

Annemarie van Haeringen

Der Tag, an dem der Drache verschwand

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf

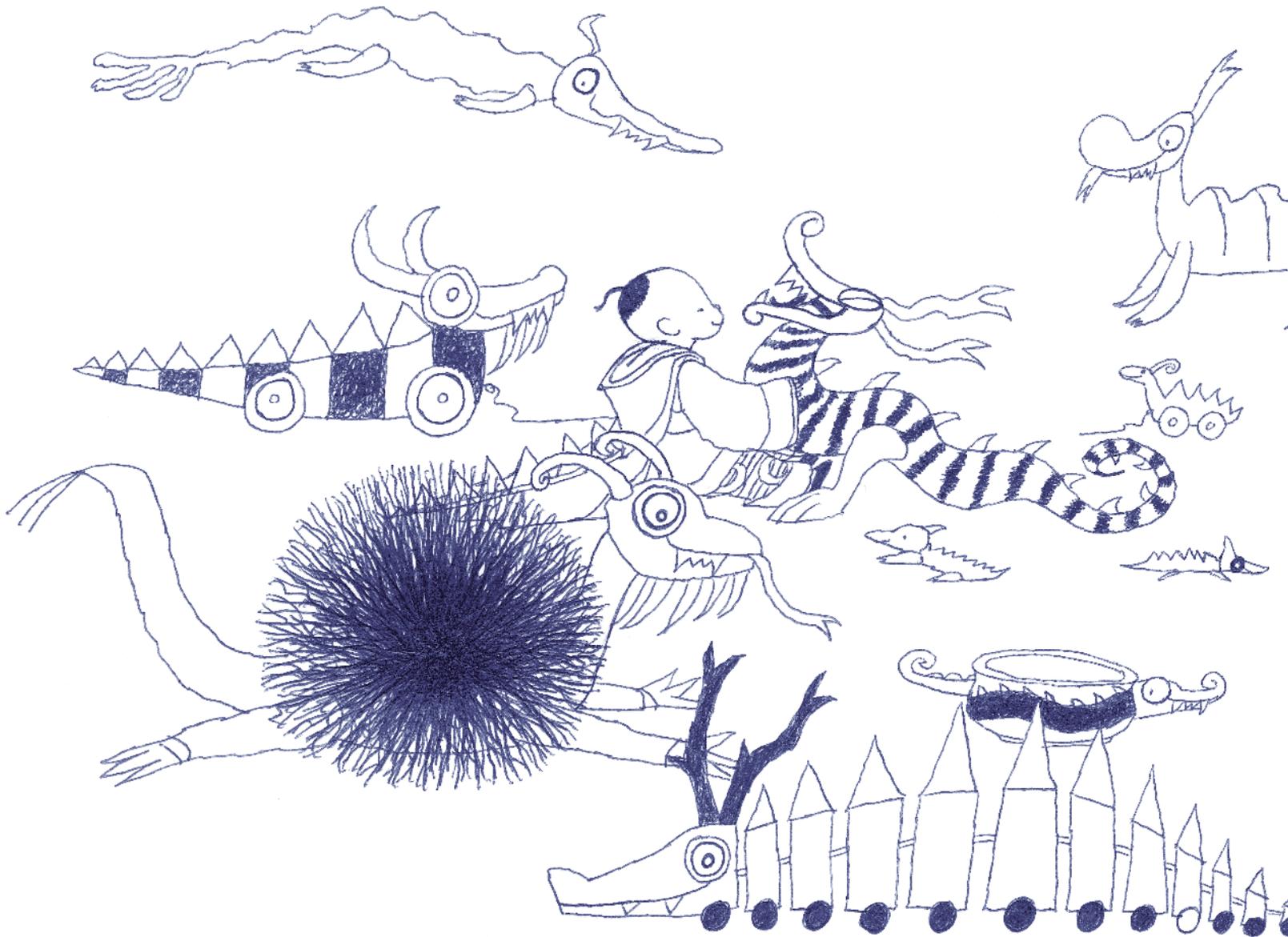


VERLAG FREIES GEISTESLEBEN

«Höher! Bis in die Wolken!»

Schon als Kind war Herr Lóng voller Lebenskraft und ständig in Bewegung. Selbstverständlich war er im Jahr des Drachen geboren.

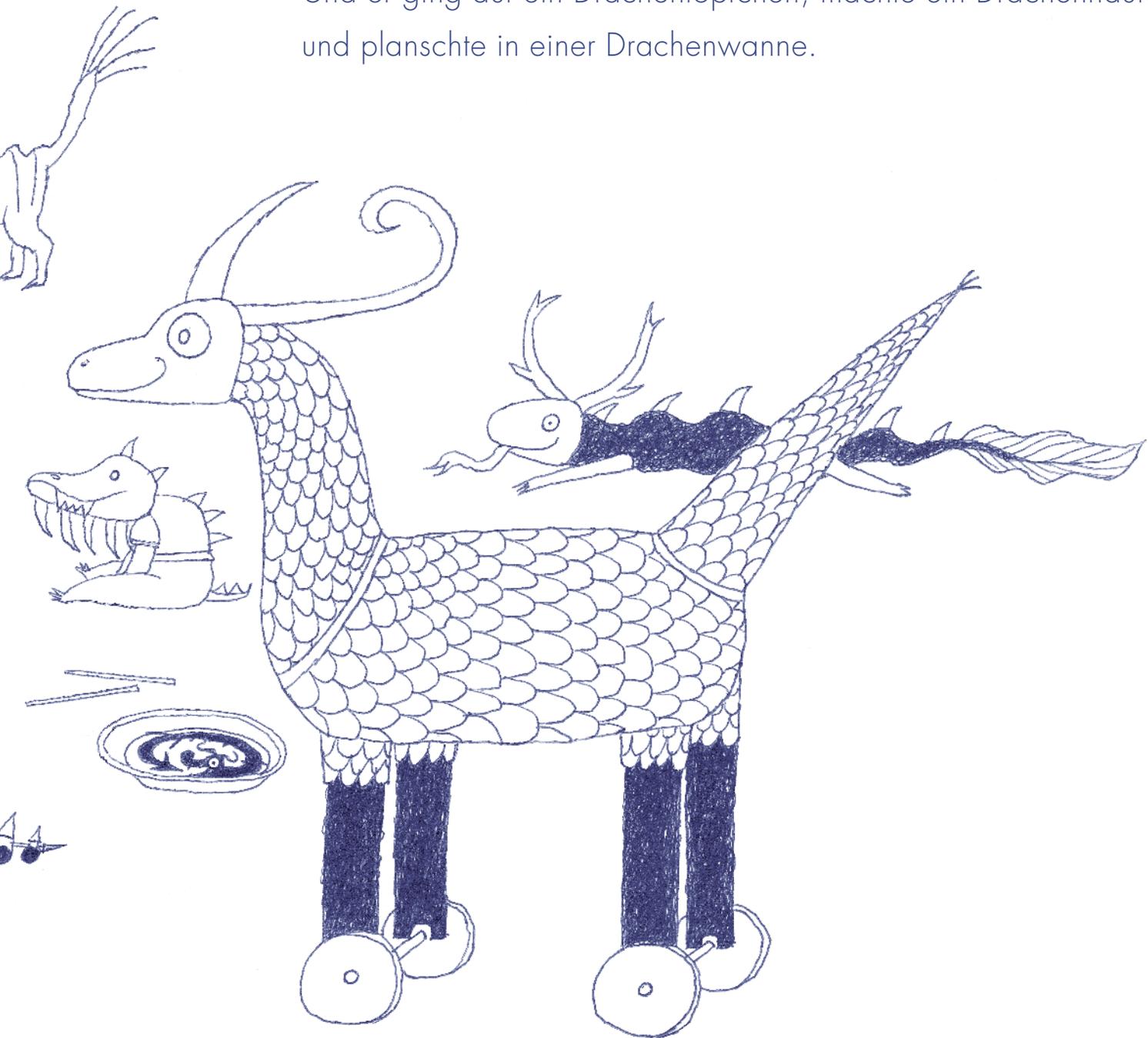




In der Wiege schlief Herr Lóng unter einer Drachendecke
und mit einem Drachenschnuller im Mund.

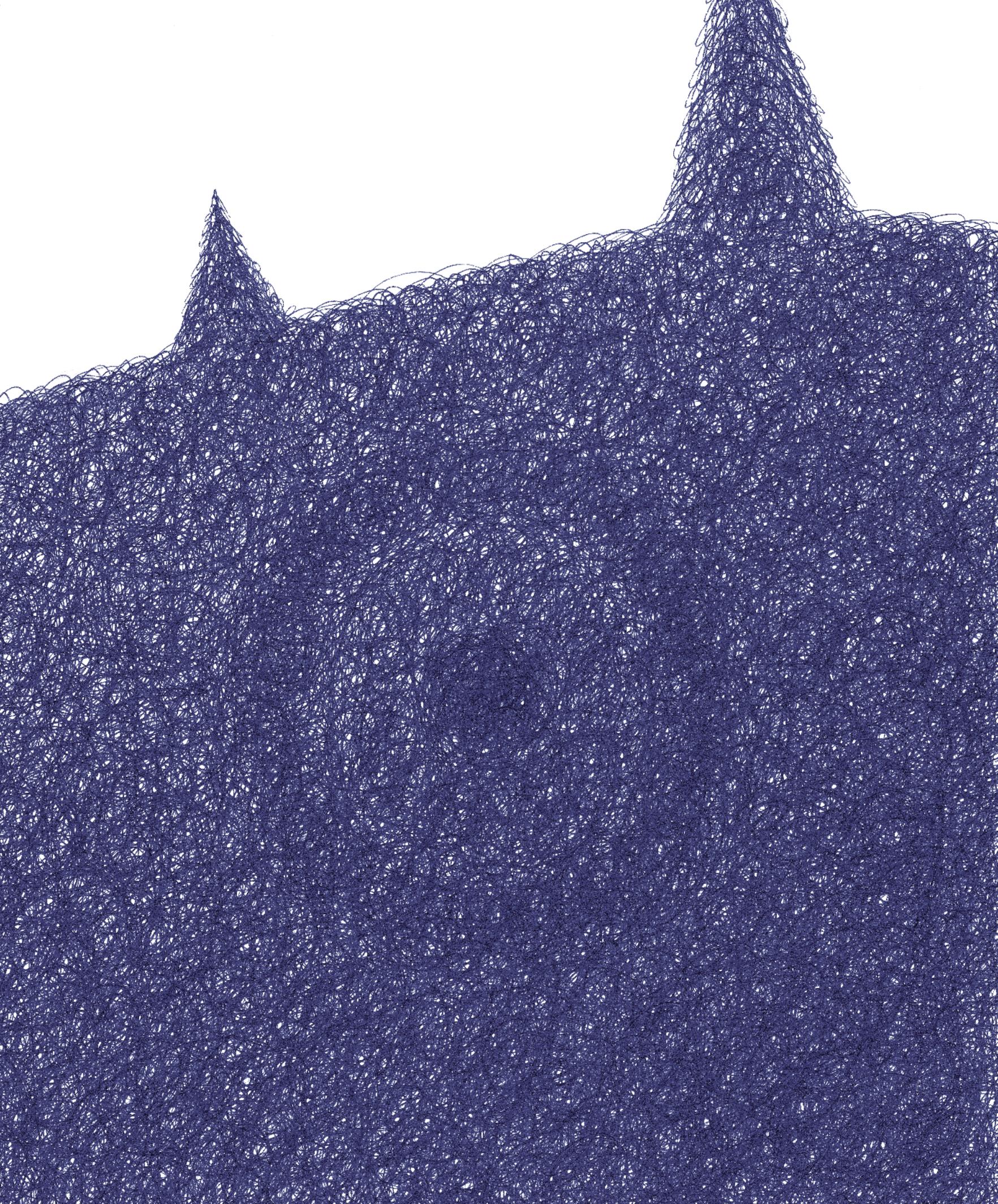
Er aß von einem Drachentellerchen. «Weiteressen»,
sagte seine Mutter immer, «bis du den Drachen siehst.»

Und er ging auf ein Drachentöpfchen, machte ein Drachenhäufchen
und planschte in einer Drachenwanne.



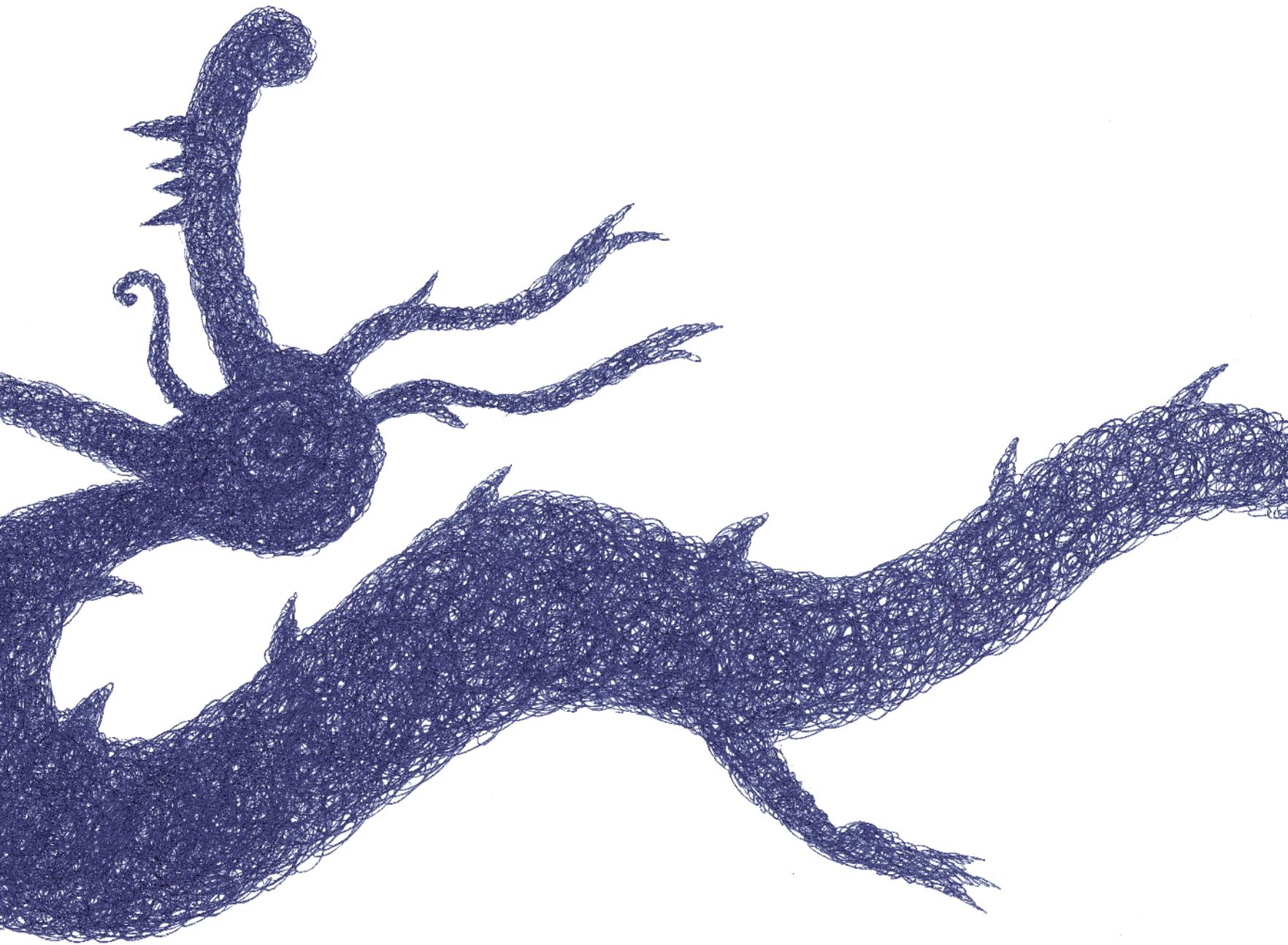
Er wurde größer – und seine Liebe zu Drachen auch.
«Drachen bringen Glück», sagte Herr Lóng,
«das heißt, je mehr Drachen, desto besser.
Da bin ich mir sicher!»





Als Junge aß, lief, sang und schlief Herr Lóng schon wie ein Drache.
«Das Fliegen haut noch nicht so hin», sagte er,
«und auch das Feuerspeien muss ich noch üben.»
Aber gefühlt war er ein Drache durch und durch,
auch wenn man ihm das nicht ansah.









In der Schule dichtete er sogar Drachense:
verse:

Geliebter Drache
so hoch in blauen Lüften!
Sehe ich dich einst?

Und diesen:

Die stolzen Drachen
schwebend auf Wind und Wolken
auf in den Himmel!

Sehr drachenmäßig, das Ganze.

Er wusste alles: die Zahl ihrer Schuppen, ihre Flugbewegungen
und ihre Gewohnheiten. Sie waren uralte.
«Durch meine Adern fließt Drachenblut», sagte er oft.



